

DM 3.—

J 21282 E

Miniaturbahnen

DIE FÜHRENDE DEUTSCHE MODELBAHNZEITSCHRIFT



MIBA

MIBA-VERLAG
NÜRNBERG

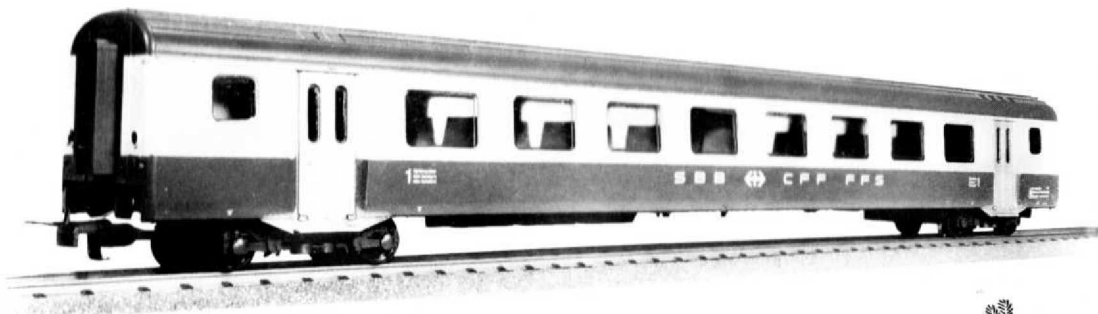
24. JAHRGANG
DEZEMBER 1972

12



entbietet über die MIBA
weltweiten Gruß!

Frohe Festtage und gute Fahrt
im kommenden Jahr!



Einheitswagen Typ III der Schweiz. Bundesbahnen · LILIPUT Artikel Nr.: 88450

„Fahrplan“ der „Miniaturbahnen“ 12/1972

1. Bunte Seite (Titelbild u. a.)	763	18. Schaltung u. Tarnung von N-Dkw-Antrieben	792
2. „Gemischte Traktion“ auf 5,4 m ² (DDR-H0-Anlage)	764	19. Buchbesprechungen	794-795
3. N-Christbaum mit Lichtleitfasern	766	20. Electrotren-Verschlagwagen	795
4. Die „Weihnachtsstraßenbahn“	767	21. „Rabenau“ bei Schweningen (H0-Anlage Müller)	797
5. H0-Schneesleuder u. Klima-Schneepflug	768	22. H0-Modelle der bay. EP 3/6 und EP 4	798
6. Die neue Röwa-Kurzkupplung	770	23. „Bayerisches Vorsignal“ (Ber. zu 10/72)	799
7. Motive von der „PMW“-Großanlage	772	24. Unsere Bauzeichnungen: Schmalspur- Fahrzeuge aus dem Oberrhein-Gebiet	800
8. Das Märchen vom Maßstab	773	25. Erinnerungen an das bayerische Signal	802
9. Die Meinung der MIBA-Redaktion zum Thema: Maßstäblichkeit bei H0-Gebäuden	773	26. Minitrix-Modell der Rangierlok BR 89 ^o	803
10. Maßstäbliche Bausatz-H0-Häuser	776	27. „Variationen eines klassischen Themas“ (Gleisplan-Entwürfe F. Bleicher)	804
11. Kniffe, Tricks u. Knobeleyen (H. Gude)	778	28. Neu: Stabilit ULTRA und Stabilit DUR	806
12. Eine H0-Strab-Anlage (B. Koch, Neu-Ulm)	781	29. Lokomotivschuppen im Felsen	806
13. Plattenspieler als Drehscheibe	783	30. Maßstäbliche H0-Kirchen	807
14. Liliput-78 für Märklin-Wechselstrom	786	31. 10 Jahre Arbeit . . . (H0-Anlage H. Gude)	808
15. Fahrbare Lagerschuppen (mit BZ)	787	4. Teil und Schluß	
16. Arnold-N-Modell der BR 41	789		
17. H0-Anlage K. Scharf, Beckum	790		

MIBA-Verlag Nürnberg Eigentümer, Verlagsleiter und Chefredakteur:
Werner Walter Weinstötter (WeWaW)

Redaktion und Vertrieb: 85 Nürnberg, Spittlertorgraben 39 (Haus Bijou), Telefon 26 29 00 —

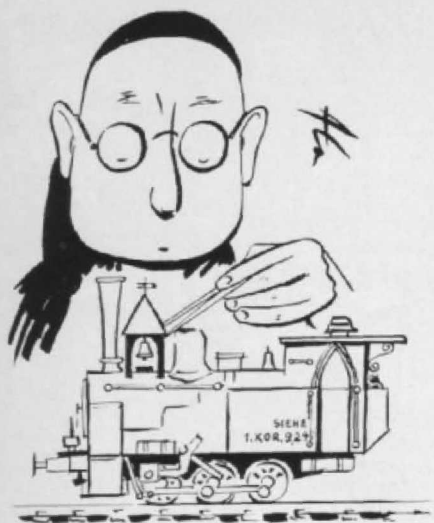
Klischees: MIBA-Verlagsklischeeanstalt (JoKI).

Konten: Bayerische Hypotheken- und Wechselbank Nürnberg, 156/293644

Postscheckkonto (Achtung! Neue Nummer!): Nürnberg 573 68-857 MIBA-Verlag Nürnberg

Heftbezug: Heftpreis 3.— DM, monatlich 1 Heft + 1 zusätzliches für den zweiten Teil des Messeberichts
(insgesamt also 13 Hefte). Über den Fachhandel oder direkt vom Verlag.

Heft 1/73 ist ca. am 20. Januar in Ihrem Fachgeschäft!



Bruder Mibanicus

(1. Kor. 9,24: „Es sind diejenigen, die in Schranken laufen...“)



Die weihnachtlichen Mußestunden . . .

. . . nutzt wohl jeder Modellbahner auf seine ganz bestimmte Weise: Sei's, daß er seine Anlage weiter ausbaut, ein Lokmodell verfeinert, neue Schaltungen

Schon jetzt regt sich in ihm der künftige Modellbahner! (Abb. 1 der H0-Anlage S. 764.)



Unser Titelbild:

Heiligabend in Unterzellingen

Im Jahr der Crofon-Lichtleitfasern (s. auch MIBA 1 und 4/72) lag es eigentlich nahe, damit auch einen kleinen Modell-Christbaum zu illuminieren – und bei dieser Gelegenheit auch gleich zu demonstrieren, daß dies sogar noch im N-Maßstab möglich ist! So entstand dieses Motiv mit dem Kibri-N-Bahnhof „Unterzellingen“, einer Arnold-Bn2 (ebenfalls mit Lichtleitfasern beleuchtet), einem Fleischmann-Piccolo-BCI, diversen Preiser-Tannen und – quasi als „Star“ – einer zum Christbaum „avancierten“ Fallerrichte (wie dieser entstanden, wird auf Seite 766 näher beschrieben). „Frau Holle“ war auch diesmal wieder – nach einem alten MIBA-Rezept – ein feinsmaschiges Teesieb, aus dem Vim (das Putzmittel) „verschneit“ wurde.

Für diejenigen, die ebenfalls ein solches Wintermotiv gestalten und auf die Platte bannen möchten, hier noch die Aufnahme-Daten: Ilford Planfilm FP 4 (22 DIN), Blende 32, Hilfsbeleuchtung (60 W-Birne über Helligkeitsregler auf kleinster Stufe) 3 Minuten, Zug- und Bahnhofsbeleuchtung 3 Minuten, Christbaum 7 Minuten, Entwickelt wurde in Ilford-Microphen 9 Minuten.

Und weil's beim Film auch so üblich ist: Bauten und Kamera: WiWeW, Technische Assistenz: JoKl, Ständiger Kommentar: mm, Regie (und erst mit der 21. Aufnahme zufrieden): WeWaW.

ausknobelt oder all' die Fachliteratur „aufarbeitet“, zu deren Lektüre er sonst keine Zeit findet. Und weil er allgemein friedlich und entgegenkommend gestimmt ist, läßt er auch einmal die „Laien“ an sein „Heiligtum“ heran, wobei er natürlich insgeheim hofft, daß besonders der männliche Nachwuchs – wie auf dieser Abbildung – der komplizierten Technik die gebührende Achtung entgegenbringt. Kurzum: Man ist nach der vorweihnachtlichen Hektik entspannt und zufrieden, frönt in aller Ruhe dem geliebten Hobby und verwöhnt sich in jeder Hinsicht. In diesem Sinne wünschen wir allen Lesern auch heuer wieder

Frohe Festtage und ein gutes Neues Jahr!

WeWaW und der gesamte MIBA-Verlag



„Gemischte Traktion“ auf 5,4 m²

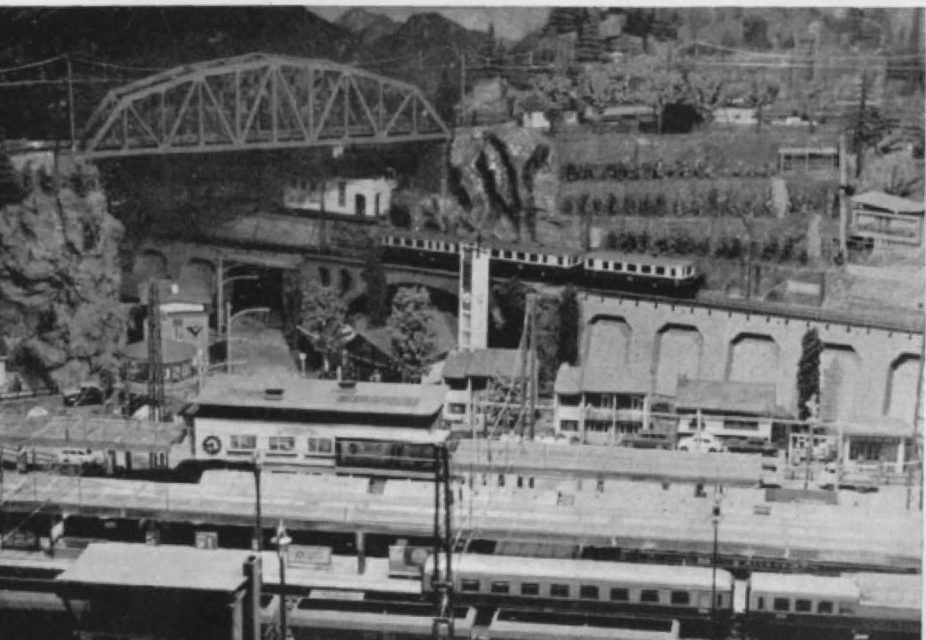
Eine H0-Anlage aus der DDR

Diese Bilder stammen von einer 3,00 x 1,80 m großen H0-Anlage aus der DDR. Das Thema der Anlage ist eine zweigleisige Hauptstrecke mit abzweigender eingleisiger Nebenbahn; letztere ist bereits vollständig mit Oberleitung versehen, während die Elektrifizierung der Hauptbahn noch nicht ganz abgeschlossen ist. Alle Strecken werden aber in „gemischter Traktion“ befahren (BR 01, 03⁹, 38, V 60, V 180, E 03 u. a.). Übertunnelte Abstellgleise von insgesamt 12 m Länge erlauben einen abwechslungsreichen Fahrbetrieb, der wahlweise automatisch oder manuell gesteuert werden kann. Von der insgesamt 4-jährigen Bauzeit entfiel ein Jahr auf den Bau des fahrbaren Gleisbildstellpultes (s. S. 763), das bei Betriebsruhe unter die ständig im Wohnzimmer aufgebaute Anlage geschoben wird. 13 Trafos (10–50 W Leistung) versorgen 77 Relais mit Strom.

Die Geländegestaltung erfolgte u. a. mit Grasmatten (für Wiesen und Wege); die Felsen wurden mit dem Lötkolben aus einem Schaumstoff namens „Piatherm“ (vergleichbar mit Styropor) herausgearbeitet. Bei den Hochbauten handelt es sich um Faller-, Kibri- und Vollmer-Modelle.

Abb. 2. Der Bahnhofsvorplatz von „Lindenthal“ mit Brawa-O-Bus und Faller-Ampelanlage. Die steil ansteigende Felswand hinter der Häuserzeile wurde mit einem heißen Lötkolben aus einem styroporähnlichen Schaumstoff herausmodelliert.

Abb. 3. Der Hauptbahnhof „Lindenthal“ der H0-Anlage aus der DDR. Auf der Nebenstrecke das Piko-Modell eines VT 137 auf der Fahrt zum 35 cm höher gelegenen Endbahnhof „Altenstein“ (Abb. 5).



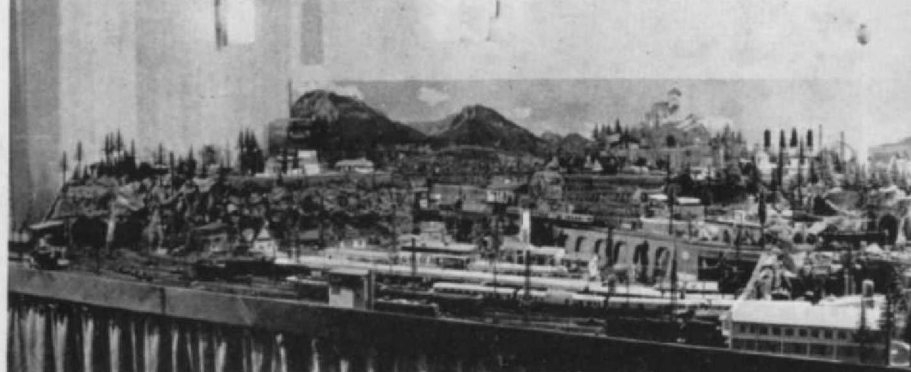


Abb. 4. Gesamtansicht der 3,00x1,80 m großen Anlage, die (auf Rollen fahrbar) im Wohnzimmer aufgebaut ist. Das Gleisbildstellpult (Abb. 1, S. 763) befindet sich bei Betriebsruhe unter der Anlage.



Abb. 5. Kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof „Altenstein“ (rechter Bildrand) kreuzt die Nebenbahn ihre tiefergelegene Trasse.

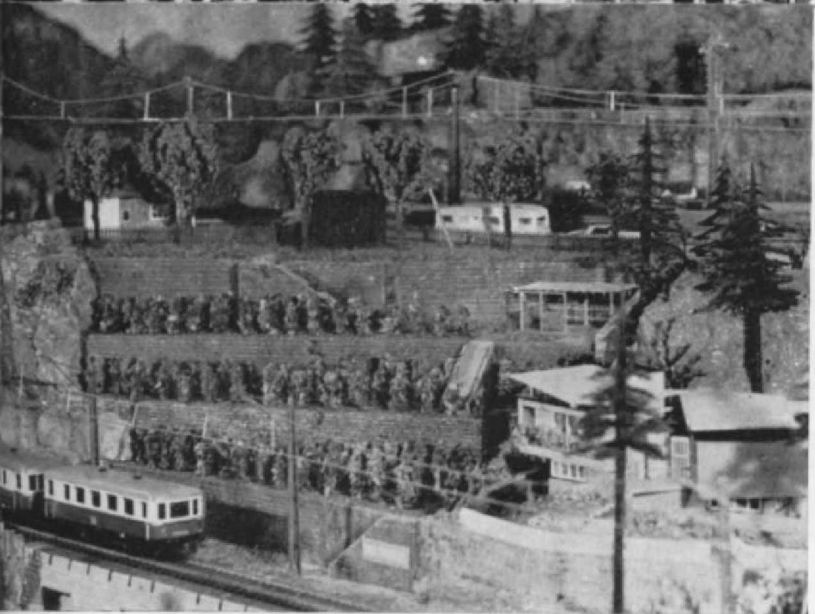
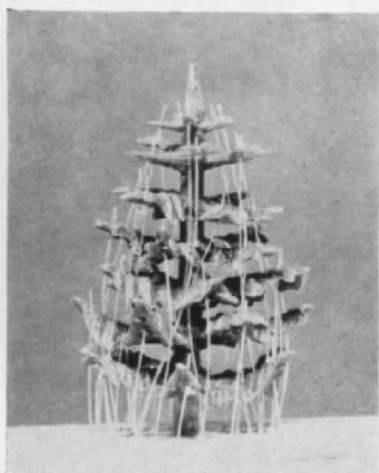


Abb. 6. Motiv von der Nebenstrecke mit Weinberg-Terrassen und kleiner Laube. Übrigens: Auf S. 780 wird erläutert, wie man schnell und billig Weinstock-Imitationen herstellen kann.

Christbaum-Beleuchtung mit Crofon-Lichtleitfasern

Voraussetzung für einen H0- oder N-Christbaum, der mit Lichtleitfaser-„Kerzen“ bestückt werden soll, ist ein Baum mit massiven Ästen, an dem die Fasern sicher befestigt werden können; die häufig verwendeten „Bürsten“-Bäume sind dafür nicht geeignet. Beinahe ideal sind dagegen die in diesem Jahr neu herausgekommenen Faller-Fichten (s. MIBA 3/72), die nicht nur die genannte Bedingung für eine gute Befestigung erfüllen, sondern sich auch dank ihrer breiten Äste bestens „einschneiden“ lassen.

Die Anfertigung eines solchen Christbaums ist zwar eine gewisse „Fieselei“, aber keineswegs schwierig. Zuerst wird eine passende Grundplatte aus ca. 1 mm starkem Pappkarton zurechtgeschnitten. Darauf legt man das unterste Baumstück und bohrt in jeden Ast – möglichst weit außen und durch die Grundplatte hindurch – mit einem kleinen Feil-Klößchen ein 0,3 mm-Loch. Nunmehr kann ein passend zurechtgeschnittenes Stamm-Stückchen unter das Baumteil gesteckt und das Ganze auf der Platte festgeleimt werden (darauf achten, daß die Bohrungen übereinstimmen!). Von oben werden dann einzelne Crofon-Fasern (0,25 mm Φ) durch die Ast-Bohrungen und die Grundplatte gefädelt und jeweils mit einem Tropfen Cyanolit fixiert. Die Fasern sollten möglichst lang belassen



Diese Abbildung verdeutlicht die im Haupttext näher beschriebene Aufbau-Methode des Christbaums. Obwohl es eigentlich nicht nötig ist, können die Lichtleitfasern natürlich auch näher am Stamm verlegt werden; sie treten in natura jedoch keineswegs derart stark in Erscheinung wie auf dieser besonders ausgeleuchteten Aufnahme.

(„Gemischte Traction . . .“)

Abb. 7. Die rechte Bahnhofsausfahrt von „Lindenthal“ mit der Zufahrtsstraße zum Empfangsgebäude, die die höher gelegene Nebenstrecke mit einer gut gestalteten Unterführung kreuzt.



werden, damit sie später noch gebündelt und zur Lichtquelle verlegt werden können. Der weitere Aufbau des Baumes erfolgt sinngemäß: Ast-Bohrungen in das nächste Baum-Teil einbringen, dieses aufstecken und darunter die Grundplatte durchbohren, Lichtleitfasern einfädeln, fixieren usw. – bis zur Baumspitze.

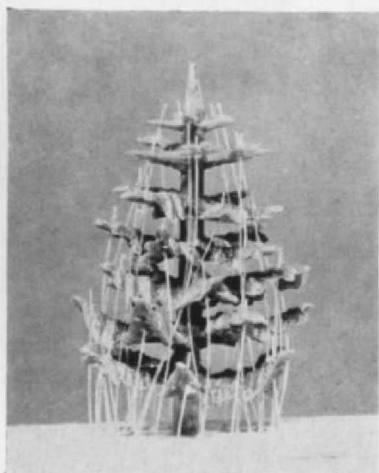
Wie schon erwähnt, müssen nach Fertigstellung des gesamten Baumes die Lichtleitfasern unter der Grundplatte gebündelt (in ein Stückchen Isolierschlauch stecken) und in unmittelbarer Nähe eines Lämpchens befestigt werden. Hierbei sollte man beachten, daß die Breitseite des Glühfadens zum Faserbündel zeigt, da so die größte Lichtausbeute erreicht wird. Leider läßt sich nicht vermeiden, daß die frei geführten Lichtleitfasern in ihrer ganzen Länge eine gewisse Menge Streulicht abstrahlen, was beim Betrachten kaum auffällt und sich nur beim Fotografieren störend bemerkbar machen kann. Bevor der Christbaum in ein Motiv „eingepflanzt“ wird, empfiehlt sich deshalb, die Lichtleitkabel von der Grundplatte bis unter die Äste mit grüner Plaka-Farbe abzudecken.

Naturngemäß strahlen die Lichtfaser-„Kerzen“ nicht so intensiv wie echte Birnchen, weshalb der Christbaum nur in ziemlich dunklen Räumen voll zur Wirkung kommt (siehe heutiges Titelbild). Wer einen Miniatur-Lichterbaum erstellen möchte, dessen Beleuchtung auch bei Tageslicht noch deutlich zu sehen ist, wird wohl oder übel sog. Micro-Birnchen verwenden müssen. Diese sind allerdings nicht so billig wie die Lichtleitfasern (und für N eigentlich viel zu groß) – und außerdem ist in diesem Fall eine Stromversorgung aus einem besonderen, stabilisierten Netzgerät (gemäß MIBA 3/68) erforderlich.

Christbaum-Beleuchtung mit Crofon-Lichtleitfasern

Voraussetzung für einen H0- oder N-Christbaum, der mit Lichtleitfaser-„Kerzen“ bestückt werden soll, ist ein Baum mit massiven Ästen, an dem die Fasern sicher befestigt werden können; die häufig verwendeten „Bürsten“-Bäume sind dafür nicht geeignet. Beinahe ideal sind dagegen die in diesem Jahr neu herausgekommenen Faller-Fichten (s. MIBA 3/72), die nicht nur die genannte Bedingung für eine gute Befestigung erfüllen, sondern sich auch dank ihrer breiten Äste bestens „einschneiden“ lassen.

Die Anfertigung eines solchen Christbaums ist zwar eine gewisse „Fieselei“, aber keineswegs schwierig. Zuerst wird eine passende Grundplatte aus ca. 1 mm starkem Pappkarton zurechtgeschnitten. Darauf legt man das unterste Baumstück und bohrt in jeden Ast – möglichst weit außen und durch die Grundplatte hindurch – mit einem kleinen Feil-Klößchen ein 0,3 mm-Loch. Nunmehr kann ein passend zurechtgeschnittenes Stamm-Stückchen unter das Baumteil gesteckt und das Ganze auf der Platte festgeleimt werden (darauf achten, daß die Bohrungen übereinstimmen!). Von oben werden dann einzelne Crofon-Fasern (0,25 mm Φ) durch die Ast-Bohrungen und die Grundplatte gefädelt und jeweils mit einem Tropfen Cyanolit fixiert. Die Fasern sollten möglichst lang belassen



Diese Abbildung verdeutlicht die im Haupttext näher beschriebene Aufbau-Methode des Christbaums. Obwohl es eigentlich nicht nötig ist, können die Lichtleitfasern natürlich auch näher am Stamm verlegt werden; sie treten in natura jedoch keineswegs derart stark in Erscheinung wie auf dieser besonders ausgeleuchteten Aufnahme.

(„Gemischte Traction . . .“)

Abb. 7. Die rechte Bahnhofsausfahrt von „Lindenthal“ mit der Zufahrtsstraße zum Empfangsgebäude, die die höher gelegene Nebenstrecke mit einer gut gestalteten Unterführung kreuzt.



werden, damit sie später noch gebündelt und zur Lichtquelle verlegt werden können. Der weitere Aufbau des Baumes erfolgt sinngemäß: Ast-Bohrungen in das nächste Baum-Teil einbringen, dieses aufstecken und darunter die Grundplatte durchbohren, Lichtleitfasern einfädeln, fixieren usw. – bis zur Baumspitze.

Wie schon erwähnt, müssen nach Fertigstellung des gesamten Baumes die Lichtleitfasern unter der Grundplatte gebündelt (in ein Stückchen Isolierschlauch stecken) und in unmittelbarer Nähe eines Lämpchens befestigt werden. Hierbei sollte man beachten, daß die Breitseite des Glühfadens zum Faserbündel zeigt, da so die größte Lichtausbeute erreicht wird. Leider läßt sich nicht vermeiden, daß die frei geführten Lichtleitfasern in ihrer ganzen Länge eine gewisse Menge Streulicht abstrahlen, was beim Betrachten kaum auffällt und sich nur beim Fotografieren störend bemerkbar machen kann. Bevor der Christbaum in ein Motiv „eingepflanzt“ wird, empfiehlt sich deshalb, die Lichtleitkabel von der Grundplatte bis unter die Äste mit grüner Plaka-Farbe abzudecken.

Naturngemäß strahlen die Lichtfaser-„Kerzen“ nicht so intensiv wie echte Birnchen, weshalb der Christbaum nur in ziemlich dunklen Räumen voll zur Wirkung kommt (siehe heutiges Titelbild). Wer einen Miniatur-Lichterbaum erstellen möchte, dessen Beleuchtung auch bei Tageslicht noch deutlich zu sehen ist, wird wohl oder übel sog. Micro-Birnchen verwenden müssen. Diese sind allerdings nicht so billig wie die Lichtleitfasern (und für N eigentlich viel zu groß) – und außerdem ist in diesem Fall eine Stromversorgung aus einem besonderen, stabilisierten Netzgerät (gemäß MIBA 3/68) erforderlich.

Die „Weihnachts-Straßenbahn“

Zu Weihnachten 1969 hatte das größte Innsbrucker Kaufhaus die Idee, von den Verkehrsbetrieben (IVB) einen alten Straßenbahnzug anzumieten, ihn hübsch zu dekorieren und während der Adventszeit als „Kinder-Weihnachtsbahn“ auf dem IVB-Netz laufen zu lassen.

Grundlage zu dem Umbau bildete der Triebwagen Nr. 18, der mit drei weiteren Triebwagen Mitte der 50er Jahre gebraucht aus Zürich erworben wurde (Innsbruck hat ebenso wie die Schweizer Metropole eine Meterspur-Straßenbahn) und ein Beiwagen, der bereits während des ersten Weltkrieges



aus Meran nach Innsbruck kam. Die vier Züricher Triebwagen waren 1969 die letzten, gelegentlich noch im regulären Dienst stehenden Zweiaxler der IVB; das innerstädtische Straßenbahnnetz wird sonst nurmehr mit DÜWAG-Vier- und Sechsaхsern (Baujahr 1960–67) bedient.

Das Kaufhaus ließ sich den Spaß einiges kosten: Für 48 Betriebsstunden – die Garnitur drehte vom 1. bis 23. 12. 1969 jeden Nachmittag zwei Stunden lang Runden auf den Straßenbahnlinien 1 und 3 – waren 42.000.– 85 an Miete zu zahlen; dazu kamen noch die Personalkosten und die Dekorationsspesen. Kinder hatten Freifahrt auf der Weihnachtsbahn, ebenso – wie die Tafeln an den Einstiegen verlauten ließen – „Erwachsene in Begleitung von Kindern“!

Mehr als viele Worte sagen wohl die Abbildungen über den hübschen „Aufputz“ des Bähnchens. Die farbliche Wirkung der Dekorationen können die Schwarzweiß-Aufnahmen natürlich nicht so gut zur Geltung bringen. Wollte man ein solches Gefühl als Modell nachbauen, so wäre wohl die Ausleuchtung der Lichterketten das einzige Problem (beim Vorbild fast 250 Glühlampen!). Um nicht Unsummen für Micro-Lämpchen investieren zu müssen, bliebe eigentlich nur der Einbau dünner Plexiglasstäbchen, die vom Fahrzeuginnern her beleuchtet werden, bzw. wären hierfür wohl die modernen Crofon-Lichtleitfasern besonders „prädestiniert“, wie aus dem grundlegenden Artikel in Heft 1/72 hervorgeht. Beim Bau des Strabmodells kann man ruhig dem Gestaltungswillen freien Lauf lassen, denn auch beim Vorbild handelte es sich ja nur um ein kurzlebiges Phantasie-Fahrzeug; überdies war durch die Verkleidung nicht einmal mehr die Grundform des ursprünglichen Fahrzeugs (z. B. die leicht abgeschrägten Stirnwände) richtig zu erkennen.

Helmut Petrovitsch, Innsbruck



